

Der verrostete Ritter.

(Nach A. Leander.)

In sehr reicher und vornehmer Ritter lebte in Saus und Braus, war aber stolz und hart gegen die Armen, deshalb ließ ihn Gott zur Strafe auf einer Seite verrosten. Der linke Arm verrostete und das linke Bein, ebenso der Leib bis zur Mitte. Nur das Gesicht blieb frei. Da zog der Ritter an die linke Hand einen Handschuh, ließ ihn sich am Handgelenke fest zunähen und legte ihn Tag und Nacht nicht ab, damit niemand sähe, wie sehr er verrostet sei. Darauf ging er in sich und versuchte einen neuen Lebenswandel anzufangen. Er entließ seine alten Freunde und Bechgenossen und nahm sich eine schöne und fromme Frau.

Die Frau hatte wohl manches Schlimme von dem Ritter gehört, aber weil sein Gesicht gut geblieben war und weil er sie damit so freundlich ansah, glaubte sie es nicht. Nach der Hochzeit merkte sie aber bald, warum er niemals den Handschuh von der linken Hand abzog und erschrack heftig, ließ sich aber nichts merken, sondern sagte eines Tages nur, sie wolle in den Wald gehen, um in einer kleinen Kapelle, die dort stand, zu beten. Neben der Kapelle aber befand sich eine Klause, in der lebte ein alter Eremit, der war so heilig, daß die Leute weit und breit zu ihm wallfahrteten. Den gedachte sie um Rat zu fragen.

Als sie nun dem Eremiten alles erzählt hatte, sagte der: „Du kannst Deinen Mann noch erlösen, aber es ist schwer. Fängst Du es an und bringst es nicht zu ende, so mußt Du selbst verrosten. Dein Mann hat sein lebtag viel Unrecht gethan und ist stolz und hart gewesen gegen die Armen. Willst Du für ihn betteln gehen, barfuß und in Lumpen, wie das allerärmste Bettelweib, so lange bis Du 100 Goldgulden erbettelt hast, so ist Dein Mann erlöst. Dann nimm ihn an der Hand, gehe mit ihm in die Kirche und lege die 100 Goldgulden in das Opferbecken für die Armen. Wenn Du das thust, so wird Gott Deinem Manne die Sünden vergeben, der Rost wird abgehen und er wird so weiß werden wie zuvor.“

„Das will ich thun,“ sagte die junge Rittersfrau, „und wenn es mir noch